



Aufzugsmuseum eingeweiht: Andreas, Karlheinz und Stefan Lochbühler (v.l.) vor einem Mühlenaufzug von 1878.

FOTO: SCHWETAŞCH

Aufzugsmuseum eröffnet

Mannheim. Im aufwendig sanierten Seckenheimer Wasserturm ist Europas einziges Aufzugsmuseum eingeweiht worden, initiiert und mit viel Liebe eingerichtet von der Familie Lochbühler.

VON PETER W. RAGGE

Große Anerkennung, ständiges Lob, unzählige Komplimente und respektvolles Schulterklopfen ernteten Karlheinz Lochbühler sowie seine Söhne Andreas und Stefan den ganzen Abend von den zahlreichen Gästen der Einweihung, beginnend beim Oberbürgermeister. „So ein Rednerpult kannte ich noch nicht“, sprach Dr. Peter Kurz nur eines der vielen, individuell, fantasie- und geschmackvoll gestalteten Details an, hatte das Pult doch genau die Form des wegen seines runden Kupferdachs „Glatzkopf“ genannten Turms.

„Ein neues Museum eröffnet man nicht alle Tage, schon gar nicht ein privates“, freute sich Kurz und gratulierte der Familie Lochbühler zu dem „großartigen Werk“. „Im Namen der Bürgerschaft möchte ich mich herzlich bedanken für das Engagement, das Sie hier für die Öffentlichkeit erbringen“, so das Stadtobhaupt. Mit der Renovierung des 1911 eingeweihten Turms, den die Familie Lochbühler 1978 erwarb und so vor dem Abriss rettete, sowie der Einrichtung des Museums verbinde sich „die Bewahrung von Industriegeschichte

und Bürgerstolz“. Mannheim sei als Stadt der Mobilität und der Erfindungen bekannt, habe aber auch für die „vertikale Mobilität einiges geleistet“, so Kurz: Hier fuhr der erste elektrische Aufzug der Welt, von Siemens & Halske 1880 auf der Pfalzgau-Ausstellung in Mannheim installiert. Die 1873 als Huf- und Wagenschmiede gegründete, seit den 1960er Jahren auf Aufzugsbau- und Wartung spezialisierte Firma Lochbühler führe diese Tradition fort und habe diesen „wichtigen Teil der Technikgeschichte“ nun auch für die Öffentlichkeit aufbereitet. Zugleich verkörpere der in fünfter Generation geführte Familienbetrieb, der stets auf Verlässlichkeit und Qualität gesetzt habe, „ein bemerkenswertes Beispiel mittelständischer Kontinuität“. Durch Unterstützung kultureller und sozialer Projekte bringe er sich zudem „höchst beispielhaft und immer bescheiden, ohne Aufhebens in die Stadtgesellschaft ein“, so der Oberbürgermeister.

„Der Wasserturm war sicher unser unprofitabelstes Projekt, aber es sind gerade diese Dinge im Geschäftsleben, die Spaß machen“, sagte Karlheinz Lochbühler und unterstrich: „Wir tun gerne etwas für Andere!“ Tausende von Stunden, so Lochbühler, habe allein er in den vergangenen zwei Jahren für den Turm aufgewendet. Nachdem man ihn 1978 kaufte und 1989 zum ersten Mal sanierte, habe man zum hundertjährigen Bestehen des Turms zunächst nur die Fassade sanieren wollen. „Aber als wir dann dran waren, wollten wir auch innen etwas machen, und dann kam Idee um Idee“, erklärte er. Nun wurde die Fassade res-

tauriert, der historische Anstrich und die Wasserstandsuhre angebracht, außen ein Panoramaaufzug installiert, im Innern ein Untergeschoss neu geschaffen und zwei zusätzliche Ebenen als Ausstellungsfläche eingezo-gen. Hier präsentiert Lochbühler nun Dokumente zur Firmengeschichte sowie funktionsfähige Antriebe, Steuerungen und Aufzüge ab dem Beginn des 19. Jahrhunderts. „Wir wollen das aber nicht nur zeigen – es war klar: Es muss sich etwas bewegen“, so Karlheinz Lochbühler. „Wir wollen Technikgeschichte nicht nur bewahren, sondern begreifbar machen“, ergänzte sein Sohn Stefan. Ein „großes Glück“ sei dabei die Sammelleidenschaft der Vorfahren gewesen. Anhand eines historischen, früher bei der BASF verwendeten und noch voll funktionsfähigen Paternosters wird beispielsweise demonstriert, wie die Kabine oben umgesetzt. Zu bewundern sind außerdem ein Odenwälder Mühlenaufzug, zwei Personenaufzüge mit kunstvoll restaurierten Holzkabinen und der erste Stapler-Aufzug, den die Firma Lochbühler 1925 fertigte. Außer Architekt Bernd Koch engagierte die Firma eigens einen Ausstellungs- und einen Lichtdesigner für die Gestaltung des Turms, dessen Einweihung die beiden Dekane Karl Jung und Günter Eitenmüller ihren Segen gaben.

Öffentlich zugänglich sein wird der Turm stets zu besonderen Ereignissen, etwa dem „Tag des offenen Denkmals“ im September. „Wir laden auch gerne Schulklassen ein, aber der Turm ist nicht zu mieten“, stellte Andreas Lochbühler klar.